

Die gesunde Werkstatt: Gesundheitsförderung für und von Menschen mit Lernschwierigkeiten

Erfahrungen aus dem Projekt GESUND!



Theresa Allweiss
und Merlin Perowanowitsch
in Vertretung für

Prof. Dr. Reinhard Burtscher
Kath. Hochschule für
Sozialwesen Berlin (KHSB)

Übersicht

1. Begriffsklärung und Hintergrund
2. Das Projekt GESUND!
3. Ergebnisse – eine Auswahl

Gesundheitsförderung Ottawa-Charta der WHO (1986)

Leitmotiv

„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess,
allen Menschen
ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre
Gesundheit
zu ermöglichen und sie damit
zur Stärkung ihrer Gesundheit
zu befähigen“.

Einflussfaktoren auf die Gesundheit



Bedingungen der Umwelt
(sozioökonomisch,
kulturell, physisch)

Lebens- &
Arbeitsbedingungen

Soziale & kommunale
Netzwerke

Faktoren individueller
Lebensweisen

Alter, Geschlecht,
Erbanlagen

Determinanten der Gesundheit: Regenbogenmodell nach Whitehead und Dahlgreen 1991

Präventionsdilemma

“gerade diejenigen Gruppen, die von Vorbeugung
[und Gesundheitsförderung] besonders profitieren
können, [werden] von ihr am schwierigsten erreicht”

(Hurrelmann et al. 2014, S. 22; vgl. auch Sahrai 2010, Kapitel 1)

... wir müssen dorthin gehen,
wo sie arbeiten und wohnen

→ Settingansatz → in die Werkstatt



Betriebliche Gesundheitsförderung in Werkstätten ist wichtig, weil ...

- drei bis vierfach erhöhte Fehlzeitenquote
- viele Arbeitsunfälle in der Werkstatt
- demografischer Wandel
- Verbesserung der Arbeitszufriedenheit durch BGF
- Wettbewerbsvorteile

2. Das Projekt GESUND!

Teilprojekt des Forschungsverbunds  **PartKommPlus**
FORSCHUNGSVERBUND FÜR GESUNDE KOMMUNEN

Fragestellung des Projekts:

Wie kann Gesundheitsförderung von Menschen mit Lernschwierigkeiten gemeinsam mit ihnen gestaltet werden?

Das Projekt GESUND! als **Beispiel guter Praxis** für betriebliche Gesundheitsförderung von Menschen mit Lernschwierigkeiten in einer Werkstatt (WfbM)

„Bildung ist die beste Medizin“

Gesundheits-BILDUNG als wichtiger Ansatz der betrieblichen Gesundheitsförderung

Unser Fokus im Projekt:

Gesundheit = Wohlbefinden und die Frage

Was tut mir gut?

Verknüpfung zu partizipativer Gesundheitsforschung:

TN können sich als **Mit-Forschende** qualifizieren und eigenen Fragestellungen nachgehen

→ **Selbstbestimmung und Befähigung**

Kurstitel: **Gesundheitsforscherin Gesundheitsforscher in der Werkstatt**

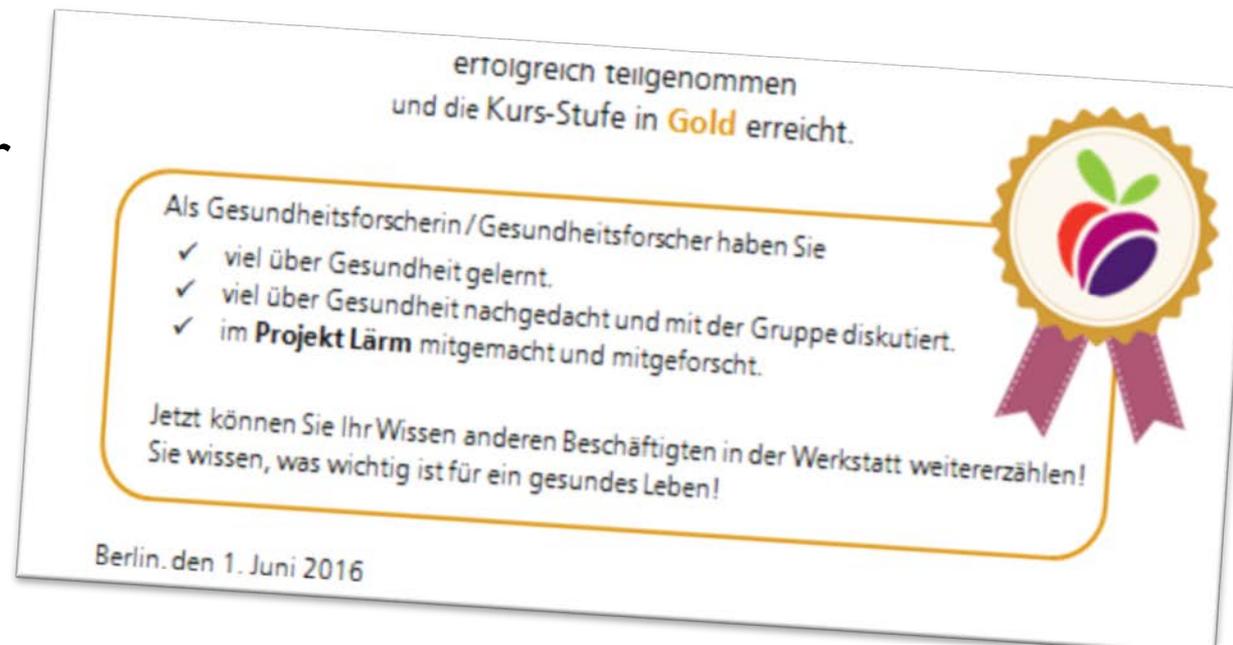
2 Niveau-Stufen

Silber: Gesundheitskurs 6 Monate

Gold: + Forschungsprojekte 3 Monate

Wöchentlich
8.00 – 12.00 Uhr

Sep. 2015 bis
Mai 2016





LWB als Beispiel
guter Praxis

Kurs 4 Bewegung (I. Teil)

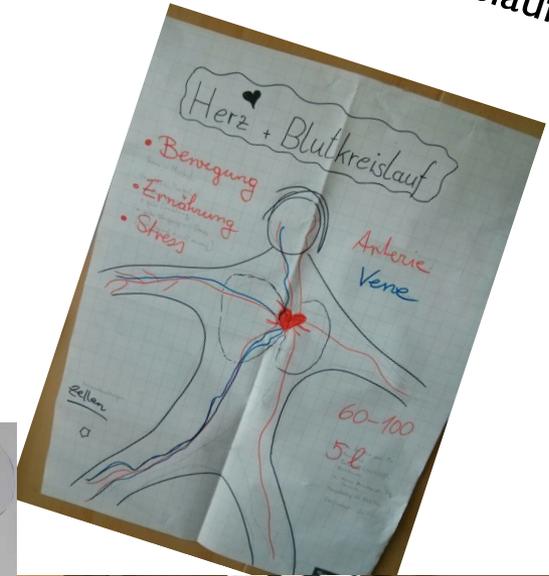
Der innere Schweinehund



Ernährung



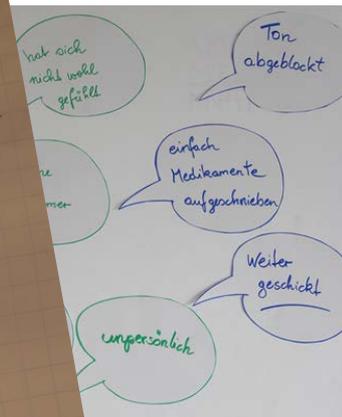
Herz, Blutkreislauf



Arbeitszufriedenheit

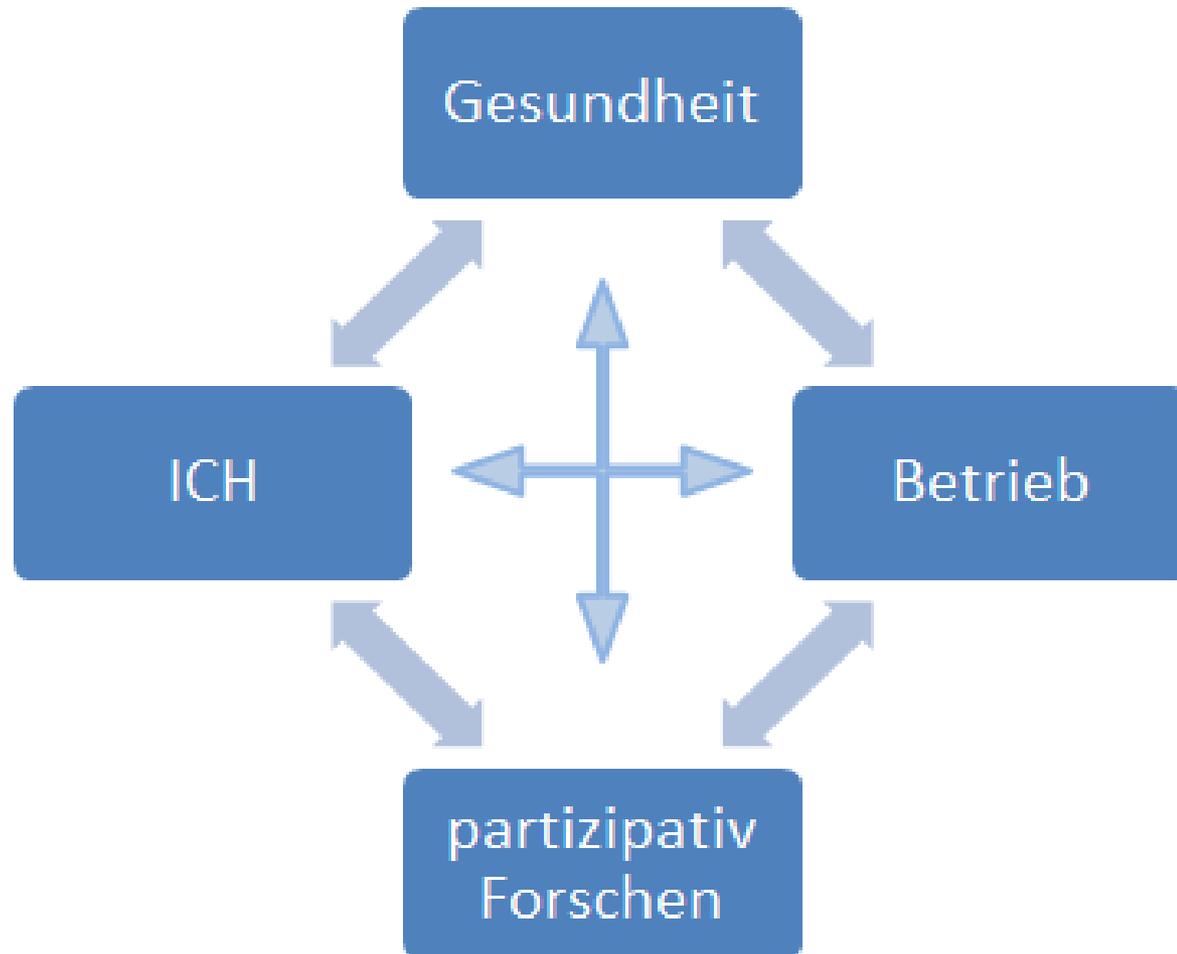


Arztgespräche



Gesundheitsdeterminanten

Lernmodule - Themenfelder



Symone gesundheitliche Chancengleichheit
Kongress: Armut und Gesundheit, März 2016



Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Silber)

12 Personen

9 Frauen und 3 Männer

Alter

25 bis 65 Jahre; Ø 37,6 Jahren

Geburtsort

10 Berlin, 2 Brandenburg

deutsch. Staatsangehörigkeit

12 TN

Bezug von Grundsicherung

10 Ja 2 Nein

Beschäftigungszeit in der LWB

< 2 Jahre = 2 TN

3 – 5 Jahre = 2 TN

> 5 Jahre = 8 TN

Schwerbehindertenausweis

12 TN

Wohnform

Alleine 5 TN

Betreutes Einzelwohnen 3 TN

Bei den Eltern 1 TN

Betreute WG 3 TN

Projekte der Beschäftigten im Kontext von **GESUND!**

Projektgruppe: Gesundes Essen

Fragebogenbefragung, Auswertung und Empfehlungen

Projektgruppe: Lärm

Fragebogenbefragung

Foto-Reportage: Mein Arbeitsplatz mit Lärmkurve

Rap-Video mit Graf Fidi

G für Gesundheit

<http://partkommplus.de/teilprojekte/gesund/g-fuer-gesundheit/>

3. Ergebnisse – eine Auswahl

Individuelle Entwicklungen

- ✓ neue positive Beziehungen
- ✓ sprechen vor der Gruppe gelingt
- ✓ sprechen für sich Bsp. Termin mit Geschäftsführer, AG Gesundheit
- ✓ Anmeldung zu Sportkursen
- ✓ präsentieren Kursinhalte anderen Beschäftigten
(Gesundheitskommunikation)
- ✓ Wissenszuwachs
 - Handlungswissen
(prozedurales Wissen, Wissen, wie ... anwendbares Wissen)
 - Faktenwissen
(deklaratives Wissen, Wissen, dass ... theoretisches Wissen)
- ✓ ICH als Person = wichtig (Selbstwert)

Gruppe

- ✓ großes Interesse an Kursinhalten: „Wissensdurst“
- ✓ hohe Motivation der TN / kein Abbruch
- ✓ Kurs als Gesprächsraum (für Probleme) wichtig
- ✓ gegenseitiges Angebot von Hilfe unter den TN
TN unterstützen sich gegenseitig bei Frust oder Tränen-Situationen
- ✓ ein Großteil der TN möchten gerne weitermachen

für manche TN ist der Kurs sehr anstrengend (Zeitdauer)

Ambivalenz: bleiben oder nicht?

Darf ich so lange von der Produktion fern bleiben?

Die brauchen mich in der Abteilung.

Strukturelle Veränderungen im Betrieb

- ✓ Betriebliche Gesundheitskommunikation durch regelmäßige Aushänge während der Kurszeit

ABER: schwache Multiplikatoren-Effekte nach dem Ende
(schwierig: einen Monat nach dem Kurs über Kursinhalte zu erzählen)

- ✓ Aufnahme des Themas Gesundheit in die betrieblichen Zielbeschreibung
- ✓ Einsetzung einer AG Gesundheit

<http://partkommplus.de/teilprojekte/gesund/>



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Förderkennzeichen: 01EL1423A



LWB – Lichtenberger Werkstatt für Behinderte gGmbH

G für Gesundheit



Rap Video

https://www.youtube.com/watch?v=MOGm_yGiQS8

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!



Prof. Dr. Reinhard Burtscher
Kath. Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB)
Köpenicker Allee 39 - 57
D - 10318 Berlin

Email: reinhard.burtscher@khsb-berlin.de

4. Quellen

Martin Hafen: Grundlagen der systemischen Prävention. Auf dem Weg zu einer umfassenden Theorie präventiver Maßnahmen, in: Wolfgang Krieger (Hrsg.). Systemische Impulse. Theorieansätze, neue Konzepte und Anwendungsfelder systemischer Sozialer Arbeit. 2010, ibidem-Verlag, Hannover, S. 315-333

Meindert Havemann, Reinhilde Stöppler (2014): Gesundheit und Krankheit bei Menschen mit geistiger Behinderung. Kohlhammer Verlag Stuttgart.

Klaus Hurrelmann, Theodor Klotz, Jochen Haisch (Hrsg.): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Hogrefe Verlag Bern (ehemals Hans Huber), 2014 (4. vollständig überarbeitete Aufl.)

Hurrelmann Klaus, Franzkowiak Peter: Leitbegriffe der Gesundheitsförderung: Stichwort „Gesundheit“.
Online:

<http://www.bzga.de/leitbegriffe/?id=angebote&idx=143> (Stand: 5. Juli 2016).

ICPHR – International Collaboration for Participatory Health Research: Position Paper 1: What is Participatory Health Research? Version: Mai 2013. Online: <http://www.icphr.org/position-papers> (Stand: 5. Mai 2016).

Diana Sahrai (2010): Differenzen in der Wahrnehmung präventiver Angebote und von Elternpartizipation im Setting Kita. Eine Analyse der Wechselwirkung schicht- und migrationspezifischer Einflüsse. Dissertation.

Schmidt Bettina (Hrsg.): Akzeptierende Gesundheitsförderung. Unterstützung zwischen Einmischung und Vernachlässigung. Beltz Juventa: Weinheim und Basel 2014.



Schüßler Ingeborg: Zur (Un-)Möglichkeit einer Wirkungsforschung in der Erwachsenenbildung. Kritische Analysen und empirische Befunde. Online: <http://www.die-bonn.de/doks/report/2012-lernforschung-02.pdf> (Stand: 5. Juli 2016).

Seidel Michael: Geistige Behinderung – eine Einführung. In: Bienstein Pia, Rojahn Johannes (Hrsg.): Selbstverletzendes Verhalten bei Menschen mit geistiger Behinderung. Grundlagen, Diagnostik und Intervention. Hogrefe Verlag: Göttingen 2013.

Vogel Gerd, Niemann, Marc: Unfallprävention stärken. Die neuen Gefahrentarife der BGW bringen Mehrkosten für Werkstätten. In: Werkstatt:Dialog, Ausgabe 4/2013, S. 36 – 38.